

τοιόςδε Eur. Andr. 1074 — οἷόςτε Ph. 925, OR. 1415, OC. 803; οἷαςτε OC. 262 u. s. — ποῖος Eur. Or. 155, Phoen. 885 — τοῖων Aesch. Sept. 972 — οἰωνούς Soph. El. 1058 — ποιηταῖς Arist. Equ. 583; αἰ in βιαίαις Soph. Ant. 1140 — δειλαιος Soph. Ant. 1310, Arist. Equ. 139, Vesp. 40, Pl. 850; δειλαία Eur. Suppl. 279 — Ἰδαίαν Eur. Andr. 275 — φιλαθήναιος Arist. Vesp. 282.

Dass aber wirklich in diesen Fällen das ι wie j lautete und nicht etwa nach der Analogie solcher Atticismen wie ποεῖν einfach fallen gelassen wurde, scheinen folgende Beispiele zu verbürgen, wo nur durch consonantische Aussprache des ι dem Verse genügt wird. Aus der Reihe der Belege, die man dafür angeführt hat oder anführen könnte, scheinen mir folgende ziemlich gesichert: ἀργίας Aesch. Ag. 112, ὄργια Eur. Bacch. 989, καρδίαν Aesch. Suppl. 66, καρδίας Sept. 271, φονίαν Eur. Med. 1259, κεραύνιον Phoen. 183, αἰφνίδιος Aesch. Prom. 681, ἐπινομφίδιος Soph. Ant. 815, ἐγγώριος Soph. OC. 125, μυριόνταρχον Aesch. Pers. 965, σκότιοι Eur. Alc. 899, δερμῖοις Phoen. 1537, Πύθιος Jon 296, πιέζει Eur. Alc. 894, Μουνοχίου Hipp. 761. Christ sondert von diesen Fällen mehrere andere ab, in welchen das ι ‚geradezu hinausgeworfen‘ sein soll. Es sind πάντα = πότνια bei Homer, περῶδοις (περιῶδοις mehre Hdsch.) Pind. N XI 40, γλιάρον P IX 38 (γλιαρόν viele Hdsch.), ἀκρόθινα O II 4 (Ζηρόδοτος μετὰ τοῦ ι γράφει ἀκροθίνια) X 57; κρύφρον O II 97 (so Aristarch, κρύφριον die Hdsch.), δ(ι)ανεκῶς bei Corinna, Πηλ(ι)άδα bei Sotades (Heph. p. 11 W.), Δ(ι)όνυσε Anacreontea 42, 13, ὑγ(ι)αίνειν Aesch. Sept. 559, ἀπ(ι)έναι in einem Scol. (vergl. Lobeck Path. g. el. p. 134), τοῖς Ἐλευσινίοις φυλάσσων δαιμονίως ἀπώλεσα bei Epich. fr. 71, Ἀφροδισίας im C. J. Gr. 6233, Ἀπολλωνίας in dem Appendix der Anth. n. 243. Wie man sich leicht überzeugt, ist kein wesentlicher Unterschied zwischen diesen Fällen und den andern zu erkennen (vgl. G. Hermann Op. III 69). Die Ueberlieferung schwankt zwischen Erhaltung und Tilgung des ι wie die Kritiker des Alterthums und kann für uns nicht massgebend sein. Bei Pindar findet sich überdies noch eine — allerdings die einzige — Stelle N VI 30 αἰοῖδοι καὶ λόγιοι (— ι — ι — ι — ι) mit ι, das man hier nicht zur Verdeutlichung des Metrums fallen lassen konnte. Zu beachten ist diese Stelle auch noch, weil γι d. i. γj hier ebenso wenig Position bildet, wie νj in φονίαν, τj in σκότιοι oder δj im Anlaut πεντάκι διακόσιοι Anth. XI 146. Es braucht wohl kaum die Versicherung, dass wir